

# Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Frank Jehle, evangelisch-reformiert

Neujahr, 1. Januar 2007

## Wachet und betet!

Markus 14, 32-41

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Zuerst wünsche ich Ihnen ein gesegnetes neues Jahr. Hoffentlich haben Sie es gut angefangen! Als ich diese Predigt vorbereitete, fragte ich mich, wer wohl heute Morgen zuhören würde. Gewiss, ein Teil von Ihnen hat eine fröhliche Silvesternacht hinter sich. Sie haben mit der Familie und mit Freunden gefeiert, um Mitternacht die Kirchenglocken gehört, das Feuerwerk bestaunt, auf das neue Jahr angestossen. Ich stelle mir aber vor, viele von denen, die gefestet haben, liegen noch tief im Bett und schlafen aus. Oder sie sind schon wieder unterwegs – vielleicht irgendwo beim Wintersport. Und es gibt natürlich auch solche, die den Gottesdienst in einer Kirche besuchen. Einige von denen, die das Radio angestellt haben, sind mit dem Auto unterwegs. Noch mehr jedoch sind krank, alt, hinter Mauern gefangen oder im Spital. Sie hören Radio zu zweit, öfters aber allein. Manche von ihnen haben die Kirchenglocken heute Nacht nur von weitem gehört, über das Feuerwerk sich unter Umständen sogar geärgert. Vielleicht haben sie über früher nachgedacht, als die Kinder noch nicht ausgeflogen waren. Man hatte es gemütlich miteinander. Beim Bleigiessen lachte man über die bizarren und wild gezackten Figuren, die im Wasser entstanden.

Und heute ist Neujahr! Liebe Hörerin, lieber Hörer, auch wenn Sie sich nicht zur zuletzt umschriebenen Gruppe zählen, verzeihen Sie mir wohl, dass ich jetzt in erster Linie an die Einsamen und Älteren unter Ihnen denke. Ihnen will ich sagen: Auch Sie sind wichtig! Als ich ein junger Pfarrer war, besuchte ich regelmässig eine alte Frau, die nicht mehr ausgehen konnte. „Wissen Sie, Herr Pfarrer“, sagte sie, „ich habe nur noch einen leichten

Schlaf. Oft liege ich während der Nacht stundenlang wach im Bett. Aber, ich versuche, mich nicht zu grämen. Ich liege da und bete. Ich denke dabei an Verwandte und Bekannte. Ich denke an unser Dorf, an unser Land, an Europa und an die ganze Welt. Ich versuche, alles Gott anzubefehlen, das Kleine und das Grosse.“ Und so immer noch die alte Frau: „Ich pflege zu sagen: ‚Gott, ich danke dir, dass du deine Menschen nicht vergisst. Gott, begleite und behüte du die Nahen und die Fernen, die Verzagten und die Übermütigen, die Schwachen und die Starken.‘“ Diese alte Frau hat mich damals tief beeindruckt.

Noch einmal: Heute ist Neujahr. Und ich denke, unsere Welt braucht solche Menschen wie diese alte Frau. Alte und Kranke haben wichtige Aufgaben. Stellvertretend für viele andere erweisen sie der Welt einen Dienst, den diese nötig hat. Und dabei sind die Kranken und die Alten nicht allein. An verschiedenen Plätzen in der Welt üben Menschen einen solchen Dienst aus.

Ich denke jetzt besonders an die Klöster. Vor allem in den Männer- und Frauenklöstern nach der Regel von Benedikt von Nursia treffen sich die Brüder und Schwestern achtmal am Tag zum gemeinsam gesungenen Gebet. Im Verlauf einer Woche werden sämtliche 150 Psalmen gebetet. Dazu kommen Schriftlesungen und andere Texte. Man trifft sich von der Matutin, dem Morgengebet (früher bereits um Mitternacht), bis zur Komplet, dem Nachtgebet, am Abend vor dem Einschlafen. Der Gedanke liegt zu Grunde, dass man nicht nur für sich selber betet, sondern stellvertretend für die ganze Welt.

In den aus der Reformation hervorgegangenen Kirchen wurde diese Art der Frömmigkeit lange mit Misstrauen betrachtet – man fürchtete sich vor Werkgerechtigkeit. Diese Berührungssängste wurden in den vergangenen Jahrzehnten abgebaut. Auch evangelische Klöster entstanden, z.B. Taizé im Burgund mit seiner riesigen Ausstrahlung. Obschon die Brüder dort weltliche Berufe ausüben – vom Landwirt bis zum Töpfer –, treten auch sie regelmässig in der Kirche zusammen, um zu meditieren und zu beten. Und auch viele Gäste, besonders junge Menschen, suchen Taizé gern auf. Unsere oft so hektische Welt mit ihren Silvesterparties und Neujahrskonzerten braucht offenbar dieses Gegengewicht. Die Tatsache, dass es Menschen gibt – seien sie nun katholisch oder evangelisch –, die gemeinsam das Fürbittegebet pflegen, ist ermutigend auch für uns: Jemand nimmt sich Zeit, auch für mich zu beten!

Sie kennen wohl die Geschichte von Jesu Gebet im Garten Gethsemane am Abend vor seinem Tod. Das Markusevangelium erzählt:

„Und sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe. Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet! Und er ging ein wenig weiter, warf sich auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge, und sprach: Abba, mein Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst!

Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach.

Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte und kam zurück und fand sie abermals schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen.“

Ich will diesen berühmten Text jetzt nicht in allen Einzelheiten auslegen. In unserem heutigen Zusammenhang fällt mir auf: Nicht nur Jesus betet, anvertraut sich seinem Gott. Sondern ganz offensichtlich erwartet er von den Seinen, dass sie ihn in dieser schweren Stunde nicht allein lassen, sondern dass sie ebenfalls beten, dass sie mir ihrer Fürbitte hinter ihm stehen, dass er selbst darauf vertrauen kann: Da denken vor Gott auch andere intensiv an mich. Da bitte nicht nur ich selbst in meiner Todesangst meinen Vater im Himmel darum, dass er den bitteren Kelch des Leidens an mir vorbegehen lassen möge, sondern auch andere solidarisieren sich mit mir, lassen mich nicht allein, und auch wenn sie praktisch ebenso hilflos und verängstigt sind wie ich, hindert sie das nicht daran, alles vor Gott hinzulegen und ebenfalls zu sagen: „[...] doch nicht, was ich will, sondern was du willst!“

Aber Jesu Jünger lassen ihn in diesem kritischen Moment im Stich. Statt für ihn zu beten – und zwar inständig zu beten – schlafen sie. Möglicherweise halten sie das Gebet mindestens in diesem Fall für zwecklos. Was soll das schon, wenn ein schäbiges Häuflein schwacher und unwichtiger Menschen

Gott anruft? Der Gang der Weltgeschichte kann doch nicht angehalten werden! Weshalb sollte der grosse Gott überhaupt auf uns winzige Menschenlein hören? Jesus widerspricht diesem Kleinglauben und diesem Kleinmut. „Wachet und betet!“, sagt er zu seinen Jüngern. Auch für uns gilt dieser Zuruf.

Liebe Hörerin, lieber Hörer, angeregt von diesem Bibeltext schlage ich vor, dass auch Sie und ich, die wir als Radiogemeinde auch nur – wie die Jünger Jesu – einen kleinen und wenig einflussreichen Ausschnitt aus unserer Bevölkerung darstellen, die Aufgabe übernehmen, für die anderen zu beten: für diejenigen, die jetzt ausschlafen, für diejenigen, die über Skipisten sausen, besonders aber auch für die – Politiker und Politikerinnen, Beamtinnen und Beamte –, die nicht einmal heute frei machen können, weil die Probleme dieser Welt in der Nähe und in der Ferne so riesig sind, dass sie oft unlösbar erscheinen. Und erinnern wir uns noch einmal an jene alte Frau, die in ihren schlaflosen Stunden alles fürbittend in ihrem Herzen bewegte.

Dass wir – Sie und ich – auf jeden Fall immer noch beten können, auch wenn wir sonst kaum in den Gang der grossen Welt eingreifen, gibt auch unserem Leben einen tiefen Sinn. Wir leben nicht umsonst. Auch wer gesellschaftlich betrachtet wenig oder nichts mehr leisten kann, wird in diesem Sinn gebraucht. Unser Gebet ist wichtig. Ich schliesse meine Predigt zum Neujahr 2007 jetzt selbst mit einem Fürbittegebet:

Grosser und guter Gott, an diesem Neujahrmorgen denken wir vor dir an die ganze Welt. Ohne dich würde sie ins Nichts zurückfallen. Du hast sie geschaffen, und sie ruht in deiner Hand. Du begleitest und behütest sie. Du trägst Sorge zu ihr und willst, dass auch wir Sorge zu ihr tragen. Du gibst ihr und allen deinen Geschöpfen Lebensraum und Freiheit. Du hast Geduld mit uns. Bleibe uns auch dann treu, wenn wir selbst untreu werden. Lass uns nicht im Stich.

Vor dir denken wir an unsere Lieben in der Nähe und in der Ferne.

Vor dir denken wir aber auch an die, mit denen wir Streit bekommen haben. Lass uns und sie Wege der Versöhnung finden.

Vor dir denken wir an die, die eine besondere Verantwortung tragen – im Staat, in Wirtschaft und Wissenschaft, in Kirche und Religion, in Kunst und Sport.

Vor dir denken wir an alle, die heute arbeiten müssen.

Vor dir denken wir an die, die angstvoll in die Zukunft blicken und bang die Frage stellen, was das neue Jahr bringen mag.

Besonders denken wir an die Arbeitslosen, an Flüchtlinge, an Bewohnerinnen und Bewohner der Krisengebiete auf dieser Erde.

Vor dir denken wir auch an die Einsamen, an die Gefangenen, an die Behinderten und Kranken, an die Sterbenden, an diejenigen, die von einem lieben Menschen Abschied nehmen mussten, oder an die, die Angst davor haben, einen lieben Menschen zu verlieren.

Grosser und guter Gott, du kennst uns besser, als wir uns selber kennen. Du weisst, was wir nötig haben. Wir danken dir dafür.

Um alles bitten wir dich im Namen deines lieben Sohnes und unseres Bruders Jesus Christus. Amen.

*Frank Jehle*  
*Speicherstr. 56, 9000 St. Gallen*  
[frank.jehle@radiopredigt.ch](mailto:frank.jehle@radiopredigt.ch)

*Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabonnement per Kalenderjahr Fr. 40.-- als PDF-Datei. Einzel-Exemplare im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Es gilt das gesprochene Wort. Bestellungen und elektronischer Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch). Produktion: Reformierte Medien, Zürich